

Beromünster zur Zeit des Ersten Weltkrieges



Der Arzt Dr. Edmund Müller-Dolder (1870-1945) hat in seiner «Chronik von Beromünster» während 30 Jahren die wichtigen Ereignisse im Michelsamt notiert. Spannend sind die Einträge in der Zeit des Ersten Weltkrieges 1914-1918.

«Die Leute nennen es Kriegsbrot»

Trauer-Anzeige.

Schmerzerfüllt geben wir allen Bekannten und Verwandten die betäubte Nachricht, dass heute Abend 8 Uhr unser lieber, guter

Kollege **Brotlaib**

im hohen Alter von über 8 Tagen nach langem Sparen endlich aufgegessen worden ist.

Um eine Brotmarke bitten die traurigen Hinterbliebenen:

Der Vater **Joseph Hunger**,
Die Mutter **Marie Hunger**
geb. Kohldampf.

Die Schwiegersöhne
Anton Wenigfleisch,
Fritz Ohnefett,

Die Tante **Berta Schmalhans**
Die Nichte **Dina Mehlnot**.

Magerstadt, 1. Okt. 1917



links: «Todesanzeige» für das Brot in der Chronik, 1. Okt. 1917
rechts: In die Chronik eingeklebte Rationierungsmarken, Sept. 1917

Der Ausbruch des Krieges am 28. Juli 1914 hatte schon nach wenigen Tagen Folgen für den Alltag der Leute in Beromünster. Bereits am 3. August heisst es in der Chronik: «Die hiesigen Bäckereien bekommen nur mit Mühe und zu erhöhten Kosten von ihren bisherigen Lieferanten das nötige Mehl. Zucker ist keiner mehr erhältlich.» Und drei Tage später: «Der Brotpreis muss deshalb vorderhand um 5 Rappen erhöht werden.» Zudem mussten die Bäcker ihre Produktion einschränken: «Die Bäcker von Münster und Umgebung backen nur noch eine Sorte Brot, eine Art

Ruchbrot oder Vollbrot, das aber gesund und schmackhaft ist. Die Leute nennen es Militär- oder Kriegsbrot.» (18.9.1914) Später wurden auch verschiedene Zusätze verwendet, um das knappe Mehl zu strecken: «Der Bundesrat lässt Versuche anstellen mit Kartoffelbrot, um dasselbe beim Publikum einzuführen.» (9.8.1917)

Ab Oktober 1917 gibt es kein frisches Brot mehr: «Es darf nur vorgegostertes Brot in den Verkauf gebracht werden.» (13.10.1917) Zur gleichen Zeit wurden für das Brot

Rationierungsmarken eingeführt: «Die morgens in Kraft tretende Brotkarte gibt viel zu reden. Die Bäckereien sind fast ausverkauft. Das Publikum will sich noch gehörig mit Brot und Mehl versorgen, bevor das Unvermeidliche kommt.» (30.9.1917)

Auch alte Bräuche sind betroffen. «Die Patenkinder machen ihre obligaten Neujahrsbesuche, kehren aber ohne den üblichen Eierzupfenring wieder zurück. Die Brotkarten haben kein Verständnis für solch' alte Gebräuche.» (1.1.1918)

2 Bäckerei Fischer

Haus zum Dolder

Pfarrkirche

Ochsen

Hirschen

Apotheke

Staldenrain

Bahnhof

Haus zum Dolder
Sammlung Dr. Edmund Müller
Beromünster

